

Ganz traurig stehen auch viel abgestorbne Bäume —  
In die kein Lebenssaft mehr dringt: \*)  
Doch viele leben noch, und treiben Blüthenkeime,  
Die noch der späte Lenz versüßet.

Auch viele stehen da — der Rinde ganz beraubet,  
Von giergen Hasen abgenagt: \*\*)  
Fast nackend stehen sie — kein Zweig hat sich belaubet —  
Für die auch keine Hoffnung tagt.

Doch aller Frühlings schmuck der unsern Blick noch reizet,  
Ist Beuthe aus der Winterszeit:  
Und hohen Dankes werth. — Der Wunsch der immer geizet,  
Gelangt nie zur Zufriedenheit.

\*) In Wäldern haben die Tannen in diesem Winter mehr, als die Fichten, welche in dem vorigen Jahre so häufig abstarben, gelitten. In den Gärten sind die Pflaumenbäume größten Theils erfroren. Die Weinstöcke schlagen wieder aus der Wurzel aus.

\*\*) Weil der Schnee so hoch als die Gartenzäune lag: so hatte der Hase einen freyen Weg zu den jungen Bäumen. Doch war es auch gut, daß die Bäume tief im Schnee standen, und also nicht bis an die Wurzel abgenaget wurden. — Uebrigens hatte dieser Winter auch zugleich Wohlthaten für uns. Der tiefe Schnee war zugleich eine Decke für die Saat bey der außerordentlichen, und in diesem Jahrhundert wegen ihrer Strenge und Fortdauer unerhörten Kälte. — Die gute Schlittenbahne zum Vergnügen so wohl als zur Fracht; wenn nur erst Bahne gemacht war. Die reine und gesunde Winterluft. — Unsere Körner froren nicht ab, weil die Körner tief unter dem Schnee lagen. — Die Mäsern waren ungemeyn gutartig. — So regieret Gott immer mit vielen Verschonen.



De. Sax. F. 108, 14